Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 33

Artikel: Die Schweiz und die UNO

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz und die UNO

Vor dem Nationalrat machte Bundesrat Petitpierre, Chef des Eidg. Politischen Departementes, grundlegende Ausführungen über das Problem des Beitrittes unseres Landes zur Organisation der Vereinigten Nationen.

Die UNO ist heute die einzige Chance, eine Ordnung des Friedens und der Sicherheit zu verwirklichen. Es gibt keine andere. Wir können alle in der Präambel der Charta von San Franzisko verkündeten Grundsätze unterschreiben. Die Ziele, nach denen die Vereinigten Nationen streben zu wollen erklären, sind die gleichen, die wir auch zu erreichen wünschen. — Die Schweiz darf sich nicht darauf beschränken, dem Unternehmen von San Franzisko Erfolg zu wünschen. Sie muß danach trachten, aktiv mitzuwirken. — Die Konsultativkommission, die sich einstimmig gegen das Fernbleiben der Schweiz von der Organisation der Vereinigten Nationen ausgesprochen hat, beschloß mit derselben Einhelligkeit, daß unser Land sich der Charta nicht bedingungslos, d. h. unter Verzicht auf unser hundertjähriges Neutralitätsstatut, anschließen könne. Diese Meinung wird zweifellos von der überwiegenden Mehrheit des Schweizervolkes geteilt. — Wollte man von der Schweiz verlangen, daß sie auf ihr Ausnahmestatut verzichte, so würde man sie verstümmeln oder ihr ein Opfer auferlegen, das von keinem andern Lande gefordert worden ist. — Die kleinen Nationen können dauernde Sicherheit einzig in der Achtung vor dem Recht finden. — Die politische Linie, die wir verfolgen, ist einfach und gerade. Der Bundesrat ist der Ansicht, daß die Schweiz, unabhängig von einem allfälligen Beitritt zur UNO, mit dieser im Sinne der Grundsätze der Charta von San Franzisko auf möglichst breitem Boden zusammenarbeiten muß. Unsere Außenpolitik kann und muß durchsichtig bleiben. — Der Bundesrat verkennt nicht, daß die Aufgabe seiner Diplomatie in den kommenden Zeiten schwierig und hart sein wird, daß die Erfüllung dieser Aufgabe vielleicht viel Geduld erfordert und daß ihr Erfalg nicht gesichert ist. Die Erfolgsaussichten werden aber um so größer sein, je einmütiger die schweizerische öffentliche Meinung den Bundesrat in der Verteidigung der dauernden Interessen des Landes unterstützt. Ein mannhaftes Volk, das Meister seines Schicksals bleiben will, fürchtet die Zukunft nicht, es zittert nicht und weicht den Schwierigkeiten nicht aus. — Von uns, unserem Widerstandsgeist und unserer Initiative hängt es ab, ob unser Land in einer Welt, die ohne Zweifel anders sein wird als die gestrige, den Platz bewahrt, auf den es, ohne sich selber untreu zu werden, Anrecht hat. —

Diese wichtigsten Kernsätze in der Rede des Außenministers lassen sich in der einen These zusammenfassen: **Beitritt zur UNO nur bei Anerkennung des Statuts der Schweiz.** Ob wir dieses Ziel jemals erreichen werden, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Man hat uns damals in den Völkerbund hineinmanövriert, mit dem Erfolg, daß später die integrale Neutralität nur mit Mühe wiederhergestellt werden konnte. Dieser Völkerbund ist heute zum Sinnbild des totalen Versagens geworden! Wie die UNO mit den sich ihr entgegenstellenden Schwierigkeiten fertig wird, weiß noch niemand. Wir haben sie schon zu wiederholten Malen als in ihrem Bestand gefährdet bezeichnet. Trotz allen mit den Anlaufschwierigkeiten zusammenhängenden Schwächeanzeichen, dürfen wir indessen den Glauben an das Obsiegen der menschlichen Vernunft nie aufgeben. Sollte jedoch die UNO dem Ränkespiel barbarischer Mächte zum Opfer fallen, ist der Beweis für ihre Ohnmacht in der gegenwärtigen Zusammensetzung erbracht und dann sprechen eben, — so traurig es sein mag —, nochmals die Waffen das entscheidende Wort. Wenn sie aber umgekehrt erstarkt und ein wirksames Instrument zur Sicherung des Weltfriedens abgibt, dann können wir der Organisation der Vereinigten Nationen unter Beibehaltung der bewaffneten Neutralität beitreten — aber nur dann, weil wir durch schlechte Erfahrungen gewitzigt sind! E. Sch.

Sauna

Neben mir steht ein splitternackter Mann. Jawohl, es ist so, seine ganze Bekleidung besteht noch aus einer Goldplombe links oben. Nur zögernd entledige ich mich meiner Hose, was mir etwelche Mühe macht, denn die Unterhose hätte ich schon letzte Woche wechseln sollen, und so muß ich sie zusammen mit dem Beinkleid abstreifen, was einfacher geschrieben als getan ist. Nun stehe ich noch nackter als mein Nebenmann da — sofern man nackt überhaupt steigern kann — denn rechts unten habe ich eine Zahnlücke. Rasch drapiere ich mein Frottiertuch so, wie es die aufgeschlitzten Leute in alten Doktorbüchern zu tun pflegen, um ihre Keuschheit zu zeigen. Zehn Mann beträgt die Vollbesetzung der Sauna, und jeder einzelne der Zehn dreht sich beim Auskleiden möglichst so, daß er seinen Mitschwitzenden sein Profil zuwendet. Wobei Profil von der Sohle bis zum Scheitel zu rechnen ist.

«Die Sauna ist ein Heißluftbad, dem die Finnen ihre Langlebigkeit und Zähigkeit zu verdanken haben», erklärte mir mein lieber und langer Freund Hans und dozierte weiter: «In einer kleinen Holzhütte werden Steine bis zur Weißglut erhitzt, die Saunisten (die Saunabesucher, das Wort stammt von mir!) sitzen im Adams- oder Evaskostüm um den Ofen herum und gießen von Zeit zu Zeit Wasser über die Steine. Die Temperatur im Raume steigt an bis zu neunzig Grad, ja, Du hörst richtig, neunzig Grad. Das Blut zirkuliert wie wild bis in die feinsten Aederchen, und tut es das nicht, so peitscht man sich noch gegenseitig mit Birkenreisern, bis die Haut von Röte strahlt und der Schweiß in Bächen von Dir rinnt. Dann, da der Genuß, wie fast überall, im Gegensätzlichen liegt, springt der Finne aus der heißen Badestube hinaus und wälzt sich, nackt wie er ist, im frischen Schnee, oder, wenn es zufällig Sommer sein sollte, in möglichst kaltem Quellwasser. Das nicht nur einmal, sondern im Verlauf einer Stunde wechselt er vier bis fünf Mal vom heißen ins kalte Element. Auf diese Art wird, ist und bleibt man gesund!» So mein Hans, der ohne einen Augenblick zu zögern fortfuhr: «So eine Sauna, selbstverständlich viel moderner, wie es für Zürich paßt, habe ich letzte Woche besucht, es ist Supersuperlativ, und morgen gehen wir zusammen hin. Denke Dir, auf siebenundachzig Grad war aufgeheizt und dann hinein in viergrädiges Wasser, dreiundachzig Celsiusgrade Unterschied im Zeitraum von wenigen Sekunden!» Da mir vom bloßen Zuhören die Zähne vernehmlich klapperten, konnte ich nicht einmal mit Gründen von Herz-, Hirn- und anderen Schlägen aufrücken, sondern nur abwehrend mit den Händen winken. Aber was half das schon — versuche einer gegen einen Versicherungsinspektor anzukommen!

Und so bin ich eben in der Sauna angelangt. Der praktisch eingerichtete Umkleideraum, in dem zehn frottiertuchdrapierte Saunisten versuchen, mit betont gleichgültigem Gesicht die verschiedenen Nacktheiten zu übersehen, glänzt vor Neuheit. Der Raum anschließend birgt modernste Duschzellen, kalt und heiß Wasser nach Belieben, Vorreinigung obligatorisch. Der halbe Fußboden ist kein Fußboden, sondern ein geräumig ausgekacheltes Bassin, gefüllt — Sie haben es erraten — mit eiskaltem Wasser. Wie ich vorsichtig mit der großen Zehe dessen Temperatur erfühlen will, geben sich mindestens drei Gänsehäute auf meinem Rücken ein Rendezvous. Nun Mut, und durch die Isoliertüre mit Guckfenster hinein in die eigentliche Sauna, welche sich als kleine, vollkommen mit Holz ausgetäferte Stube erweist. Auf zwei Seiten, übereinanderliegend, je drei Holzlattenbänke, und der Tür gegenüber, hinter einem Gitter, die Hauptsache, der Spezialofen. Ein schwarzer, kastenähnlicher Geselle, oben mit einer